

תִּבְיָה (Teva) – Kasten

תִּבְיָה (Teva) ist das hebräische Wort für einen Kasten. Im biblischen Kontext vor allem für den Kasten, den wir „Arche“ nennen – und durch den Gott das Leben seiner Menschheit rettet. Das Bild von Noah (und manchmal auch seiner Frau, ihren Söhnen und Schwiegertöchtern) und den ungezählten Tieren, die jeweils paarweise an Bord gehen, gehört zu denen, die in der Kunstgeschichte immer wieder Gestalt gefunden haben. Viele große Künstlerinnen und Künstler setz(t)en es in Szene, in kaum einer Kinderbibel fehlt die Szene.

Marc Chagall allerdings war wohl der erste, der nicht von außen auf die Arche blickt, sondern mit den Betrachterinnen und Betrachtern seines Gemäldes von innen heraus in den Himmel schaut. Er lässt sich auf keine Zuschauerhaltung ein, die dem Horror einfach zusieht. Er eröffnet eine andere Perspektive:

Es geht nicht darum, Geschichten des Schreckens zu erzählen, sondern von Hoffnung zu künden. Wir sind keine Zuschauer der Weltgeschichte, sondern sitzen mit Noah und den seinen in einem Boot, lassen die Taube fliegen, schauen, wo Land in Sicht kommt, vertrauen dem Wort...



Der hölzerne Kasten, die Arche des Noah birgt auch uns.

„Teva“, diese hebräische Vokabel hat ihren bekanntesten „Sitz im Leben“ sicher in der skizzierten Sintflut-Geschichte (Genesis 6-9). Aber sie kommt in der Bibel noch in einem (aber auch nur noch in einem) zweiten Zusammenhang vor. Nicht nur in der Erzählung von Naoh – sondern auch in der des Mose. Auch das „Papyrus-“ (Bibel in gerechter Sprache) oder „Binsenkörbchen“ (Einheitsübersetzung), der „Korb aus Papyrus“ (Einheitsübersetzung) oder das „Kästlein von Rohr“ (Lutherübersetzung) ist eine „Teva“, ein Kasten. Eine Arche!

In beiden Geschichten geht es um Rettung. Um die eines einzelnen Kindes und um die der ganzen Welt. »Wer ein Menschenleben rettet, dem wird es angerechnet, als würde er die ganze Welt retten. Und wer ein Menschenleben zu Unrecht auslöscht, dem wird es angerechnet, als hätte er die ganze Welt zerstört«, weiß der Talmud (Traktat Sanhedrin 37a). Und in der Tradition, in die wir gestellt sind, gilt es diese Hoffnung zu bewahren, der Verheißung Raum zu geben, die Vision nicht verstummen zu lassen...

Jürgen Ebach hat daher darauf hingewiesen, dass das Wort תִּבְיָה heute noch in einem dritten Sinn verwendet wird: Weil das Hebräische eine Quadrat- und also „Kasten“schrift ist, kann auch der einzelne Buchstabe oder ein Wort als „Teva“ bezeichnet werden (*Jürgen Ebach, Noah. Die Geschichte eines Überlebenden, Biblische Gestalten 3, Leipzig 2001, 63*). Und in der Tat: Es sind nicht nur Papyrusstengel oder hölzerne Bretter, die aneinandergesetzt und verleimt und mit Pech darüber „dicht gemacht“ werden können, es sind auch Buchstaben, die zu Worten, Worte, die zu Sätzen, Sätze, die zu Geschichten „verdichtet“ werden können. Zu einer Arche, in der wir uns auch heute bergen dürfen.



Hartmut Berlinicke, der leider schon verstorbene Diakon, Lehrer und Künstler aus Wildeshausen, hat den Arche-typischen Geschichten der Bibel einen weiteren Aspekt hinzugefügt. Er hat 1986 in Israel eine hölzerne Kiste entdeckt, die ihn an die „Bundeslade“ erinnerte, in der das Volk Israel die beiden steinernen Tafeln der 10 Gebote transportiert und auf all seinen Wegen mitgenommen hat. Diese hölzerne Truhe heißt im lateinischen: „Arca“ und gibt Zeugnis davon, dass Gott am Sinai seinen Bund mit Israel schloß.

Der von Berlinicke gefundene Kasten, war aber natürlich nicht die historische Bundeslade, es war eine nicht mehr benutzte Munitionskiste der Armee, die in einem Kibbuz mit Blumen bepflanzt worden war.

Er hat daraus eine Radierung gemacht: „arca“ ist da im Goldglanz eines Sonnenaufgangs zu lesen. Und in der Kiste, in diesem Kasten, in dieser Arche hat das Leben Wurzeln geschlagen. Aus dem Humus der 10

Gebote, aus dieser Grundlage der Humanität, sprosst neues Leben. Der Tod bringende Inhalt der Munitionskiste hat seine Zeit gehabt. Anderes Leben ist wieder möglich geworden.

Zweimal ist in der Bibel von einer Arche die Rede, auf der Radierung von Hartmut Berlinicke taucht sie auf sprachlichen Umwegen nochmals auf. Als Grundwort des Glaubens: Eine Arche der Hoffnung.

Jürgen Plötze

*am 18.11.2023 – für Steffen Marklein,
als kleiner Dank für seine Arbeit an der Weitergabe bergender Geschichten.*